

Alfred Leonz Gassmann, Komponist & Volksliedforscher (1876-1962)



Alfred Leonz Gassmann wurde am 31.12.1876 in Buchs/Dagmersellen (Kanton Luzern) geboren. Am Lehrerseminar Hitzkirch studierte er Orgel bei Josef Schildknecht. Als Primarlehrer in St. Urban wirkte er zugleich als Organist an der Klosterkirche der ehemaligen Zisterzienserabtei und amtierte später in gleicher Funktion in Weggis. Schliesslich studierte er in Genf bei Otto Barblan Komposition und Orgel und bei Emile Jacques-Dalcroze Harmonie und rhythmische Gymnastik. 1909 wurde er Musikdirektor in Sarnen und Musiklehrer am dortigen Benediktiner-Kollegium. Von 1921 bis zu seiner Pensionierung 1943 wirkte er als Organist an der Stiftskirche St. Verena in Zurzach. Seinen Lebensabend verbrachte er im "Schwyzerhuus" und dann in der "Walpurga" in Vitznau, wo er am 8. 8. 1962 verstarb. Neben der Reformierten Kirche wurde zu seinem Gedenken ein Brunnen errichtet. 1960 wurde ihm das Weggiser Ehrenbürgerrecht verliehen.

Gassmanns Verdienste um die Volksmusik sind unvergesslich: er war der wichtigste Schweizer Volksliedforscher des 20. Jahrhunderts, erfolgreicher Komponist, geschätzter Musikpädagoge sowie Initiant und Mitbegründer des Schweizerischen Volksliedarchives in Basel. Sein grösstes und bleibendes Verdienst ist aber seine Sammlertätigkeit von 1899 bis 1951. Systematisch notierte er Volkslieder und Instrumentalmusik, wie sie in den Kantonen Luzern, Schwyz, Ob- und Nidwalden gepflegt wurden. Bereits um die Jahrhundertwende hatte er die im Luzerner Wiggertal gesammelten Lieder im Druck herausgegeben. Ein grosser Erfolg wurde Gassmanns Volksliederbüchlein für die Schweizer Jugend, "Juhui" von 1914.

Pionierarbeit leistete er auch im Werk "Zur Tonpsychologie des Schweizer Volksliedes" (1936), in dem er versuchte, das Volkslied (die *soundscape*) in Beziehung zur Landschaft (*landscape*) zu setzen, 50 Jahre vor Bruce Chatwins Buch "The Songlines" (dt. "Traumpfade"). 1938 verfasste er mit "Blast mir das Alphorn noch einmal" eine anspruchsvolle Schule des Alphorn-Spiels, dessen Sprache das damalige Pathos des patriotischen Landi-Geistes verrät. Es gilt für ernsthafte Alphornisten heute noch als Standardwerk. Spezielle Erwähnung verdient, dass Gassmann die nicht-wohltemperierten, "falschen" Naturtöne, also die alpinen *blue notes* nicht verbot (wie damals üblich), sondern im Gegenteil ausdrücklich ins Alphornspiel einbezog.

Bereits 1908 erschien im Verlag Eugen Haag Luzern seine monumentale Monografie "Das Rigilied – Vo Luzärn uf Wäggis zue", in der er mit grossem Sammlerfleiss nicht weniger als 33 melodische Fassungen und 40 Text-Varianten des berühmtesten Volksliedes der Schweiz dokumentierte, das in der Urfassung auf den Solothurner Leinenweber Johann Lüthi (1800-1869) zurückgeht. 1961, ein Jahr vor seinem Tod, publizierte er unter dem Titel "Was unsere Väter sangen" das wesentliche Ergebnis seiner Sammlertätigkeit.

John Wolf Brennan